

WAS GESCHAH NACH 1971? WIE SCHWEIZER FRAUEN IN DIE POLITIK FANDEN

ÉLODIE PETER
KANTONSSCHULE ZÜRCHER OBERLAND

Interviews mit ZEITZEUGINNEN: Elisabeth Kopp (FDP), Susanne Leutenegger Oberholzer (POCH / SP), Lili Nabholz (FDP), Gabrielle Nanchen (SP), Leni Robert (FDP / Freie Liste), Hanna Sahlfeld-Singer (SP), Monika Weber (LdU), Monika Stocker (Grüne Partei), Rosmarie Zapfl-Helbling (CVP) und Elisabeth Zölch (SVP / BDP).

Am 7. Februar dieses Jahres feierte die Schweiz das 50-Jahre-**FRAUENSTIMMRECHT**-Jubiläum. In Finnland, dem ersten Land Europas, können Frauen bereits seit 115 Jahren wählen gehen, in Deutschland seit 103 Jahren. Dass in der Schweiz das Stimm- und Wahlrecht für Frauen später eingeführt wurde als in anderen Ländern, ist vor allem auf das politische System der Schweiz zurückzuführen (Föderalismus und direkte Demokratie).

FRAUSEIN

Man dachte, dass Frauen ihre persönliche „Entfaltung“ innerhalb ihrer Familie hätten. Sie waren für die Führung des Haushalts und die Erziehung der Kinder zuständig – das letzte Wort hatte aber doch der Ehemann. Wenn eine Frau verheiratet war, dann stand sie unter der Vormundschaft ihres Ehemannes. Sie brauchte beispielsweise für den Kauf eines Autos oder Fernsehers (= grosser Einkauf) die Unterschrift ihres Ehemannes.

MANNSEIN

Man dachte, dass die persönliche „Entfaltung“ des Mannes ausserhalb der Familie sei. Er arbeitete um Geld nachhause zu bringen – Doppelverdienertum war weniger gerne gesehen. Wenn eine Frau arbeitete, dachte man oft, dass der Ehemann seiner Ernährerrolle nicht gerecht werden konnte. Der Mann bestimmte den Wohnort der Familie und konnte der Ehefrau die Ausübung eines Berufes verbieten. Über Männer, die zuhause bei ihren Kindern blieben, dachte man, dass sie bloß zu faul seien um zu arbeiten.

Aber nun: Was geschah denn eigentlich nach 1971? Die Parteien machten sich auf den Weg, um Frauen für ihre Parteilisten zu finden, während in einem Dutzend Kantone der Kampf um die Einführung des Stimmrechts weiterging (in Appenzell Innerrhoden bis 1990). Manche Frauen stiegen mit dem Gedanken in die Politik ein, jetzt nicht kneifen zu dürfen. Für andere ging ein lang ersehnter Traum in Erfüllung. Eine gute Basis an politischem Wissen zu haben war aber damals als Frau nicht ganz einfach (bspw. war in manchen Schulen der Staatskundeunterricht bloss für Knaben). Ob man später ein politisches Interesse bildete, hing eng damit zusammen, ob man in der eigenen Familie in politische Gespräche verwickelt war oder davon ausgeschlossen wurde. Etliche Frauen, die selbst politisch aktiv waren, waren sich dessen bewusst und versuchten andere Frauen zu motivieren und zu ermutigen ebenfalls politisch aktiv zu werden.

Die wenigen Frauenrechtlerinnen gaben uns Jungen die Kraft, sich für Änderungen einzusetzen. >>
- Rosmarie Zapfl-Helbling

DOPPELMORAL

Dadurch, dass man von Mann und Frau unterschiedliche gesellschaftliche Wertvorstellungen hatte, behandelte man Frauen und Männer unterschiedlich. Das zeigte sich daran, dass beruflich aktive Mütter schnell als „Rabemütter“ abgestempelt wurden, aber auch, welchen Stellenwert ihr Aussehen hatte.

«Ein Mann konnte mit fettigen Haaren und Schuppen auf dem Blazer kommen, und niemand sagte ein Wort. Wenn man aber als Frau einmal nicht gerade ideal gekämmt war oder etwas anhatte, von dem sie dachten: Das geht doch nicht im Parlament, dann wurde das sofort bemerkt.»
- Elisabeth Zölch

Dass Frauen als „Das schöne Geschlecht“ gelten, führte dazu, dass Kritik an Politikerinnen überdurchschnittlich oft an Äusserlichkeiten und nicht an Aussagen geknüpft war. Die Hemmschwelle negative Kommentare gegenüber einer Frau zu äussern war deutlich niedriger als gegenüber Männern. So wurden Politikerinnen auch viel extremer durch anonyme Anrufe und Briefe belästigt.

STIMMRECHT = MACHT

Das Fehlende Stimmrecht war nicht die einzige gesetzliche Diskriminierung gegenüber Frauen. Dadurch, dass dann aber ebenfalls Frauen in Räten sassen, konnten diese Dinge mit dem neugewonnenen Machtmittel auch aktiv-politisch geändert werden.

Bsp.: Staatsbürgerschaft (1978) | Gleichstellungsartikel (1981) | Neues Eherecht (1988) | Vergewaltigung in der Ehe (1992) | 10. AHV-Revision (1995) | Fristenregelung (2002) | Mutterschaftsversicherung (2005) | Namensrecht (2013) | Istanbul-Konvention (2018)

PERFEKTIONSDRUCK

Man war schneller eine schlechte Mutter als ein schlechter Vater. Als Frau wurde einem das Gefühl gegeben, perfekter sein zu müssen als ein Mann. Deshalb bereiteten sich Frauen auch oft viel intensiver auf Podien/ Sitzungen vor als Männer.

«Du musst das in jeder Beziehung so gut machen, dass kein Mensch jemals sagen wird, dass das eine Frau nicht könne.»
- Elisabeth Kopp